

Ossietzkystraße

Jenfeld seit 1947, benannt nach [Carl von Ossietzky](#) (3.10.1889 Hamburg - 4.5.1938 Berlin), Journalist und Schriftsteller, Friedensnobelpreisträger, Opfer des Nationalsozialismus. 2022 mitbenannt nach dessen Ehefrau [Maud Hester von Ossietzky](#), geb. [Lichtfield-Woods](#) (1888-1974), Frauenrechtlerin, Wiederbegründerin der Zeitschrift [DIE WELTBÜHNE](#).

Im Wikipedia-Eintrag zu [Carl von Ossietzky](#) heißt es u. a. über seine Herkunft und seinen Werdegang: „Als Herausgeber der Zeitschrift Die Weltbühne wurde [Ossietzky](#) häufiger wegen Artikeln, die illegale Zustände in der Weimarer Republik und auch den Aufstieg des Nationalsozialismus zum Thema hatten, vor die Justiz gezerrt. Im international aufsehenerregenden Weltbühne-Prozess wurde er 1931 wegen Spionage verurteilt, weil seine Zeitschrift auf die verbotene Aufrüstung der Reichswehr aufmerksam gemacht hatte. Kurz nach seiner Entlassung kamen die Nazis an die Macht. [Ossietzky](#) wurde am 28. Februar 1933 widerrechtlich in Haft gesetzt. Als einer der prominentesten politischen Häftlinge wurde [Ossietzky](#) unter anderem im KZ Esterwegen besonderes Opfer nationalsozialistischer Willkür. Er wurde häufig misshandelt und gefoltert. 1936 erhielt [Ossietzky](#) in einer internationalen Hilfskampagne den Friedensnobelpreis. Im gleichen Jahr wurde er, durch die Torturen schwer erkrankt, unter Polizeüberwachung in ein Berliner Krankenhaus verlegt. Dort starb er unter Bewachung zwei Jahre später.“

Quellen: 1) Wikipedia: Carl von Ossietzky, unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_von_Ossietzky (abgerufen 22.10.2021.)

[Carl von Ossietzky](#) wurde 1889 als Kind der Eheleute Carl Ignatius von Ossietzky und Rosalie, geb. Pratzka, in Hamburg geboren. Der Vater Carl Ignatius (1848–1891) stammte aus einer katholisch-polnischen Familie. (...) [und] arbeitete als schlecht bezahlter Stenograf in der Anwaltskanzlei des Senators und späteren Hamburger Bürgermeisters Max Predöhl. Nebenbei betrieb er eine Milchhandlung und Speisewirtschaft. Die Mutter Rosalie stammte aus einer deutsch-polnischen Familie. Die Familie wohnte im Gängeviertel. (...) Als der Vater in Carls drittem Lebensjahr starb, übernahm dessen Schwester die Erziehung von Carl, der Einzelkind blieb, während sich die Mutter weiter um die Gaststätte kümmerte. (...). Zehn Jahre nach dem Tod ihres Mannes heiratete Rosalie von Ossietzky den Bildhauer und Sozialdemokraten Gustav Walther, und beide nahmen den Jungen zu sich. Walther weckte [Ossietzkys](#) Interesse an Politik. (...).

Da ihm [[Carl von Ossietzky](#)] eine akademische Laufbahn verwehrt war, bewarb er sich im Alter von 17 Jahren um eine Stelle bei der Hamburger Justizverwaltung. (...) [Ossietzky](#) führte während seiner Zeit im Justizdienst eine Art Doppelleben. Tagsüber verbrachte er die Stunden auf dem Amt, abends besuchte er so viele kulturelle und politische Veranstaltungen wie möglich. Nebenher schrieb er viele Gedichte. (...).

1908 trat er in die Deutsche Friedensgesellschaft ein. Im gleichen Jahr schloss er sich der Demokratischen Vereinigung um Hellmut von Gerlach und Rudolf Breitscheid an. (...).^{“1)}

1913 heiratete **Carl von Ossietzky** Maud Lichfield-Woods (11.12.1888 Hyderabad/Indien – 12.5.1974 Berlin), Tochter eines britischen Kolonialoffiziers und Urenkelin einer indischen Prinzessin.

Carl und Maud hatten sich im Hamburger Dammtor-Café kennengelernt. Maud war damals in der englischen Frauenrechtsbewegung aktiv und brachte ein großes Vermögen aus dem Erbe ihres Vaters mit in die Ehe. Jedoch wurde das Geld zu Beginn des Ersten Weltkrieges beschlagnahmt.

Durch die Unterstützung Mauds gab **Carl von Ossietzky** seinen ungeliebten Beruf als Hilfschreiber beim Hamburger Amtsgericht auf und konnte sich ganz seiner geliebten publizistischen Tätigkeit widmen und Herausgeber der „Die Weltbühne“ werden. In Dankbarkeit schrieb er denn auch in das gemeinsame Erinnerungsbuch der Eheleute: „Du bist die Anregerin gewesen. Ich wuchs gleichsam in die Tat hinein, zuerst mußte ich geschoben werden, gestützt werden, bis ich plötzlich auf eigenen Füßen stand. Und da fand ich plötzlich den Genuß, die Freude an der Tat. Und Du bist der Magnet, der zuerst an das starre Eisen gerührt hatte.“²⁾

Das Paar bekam eine Tochter: Rosalinda (21.12.1919 Berlin – 7.2.2000 Stockholm), geboren in Berlin, wohin das Paar nach dem Ersten Weltkrieg von Hamburg aus hingezogen war.

In den zwanziger Jahren war **Carl von Ossietzky** beruflich sehr eingespannt, was der Ehe

nicht guttat. Maud vereinsamte. Sie „hatte ihre ‚große, einzige Liebe‘ **Ossietzky** an die ‚Weltbühne‘ verloren, wo ein ‚neuer, selbstbewußter **Ossietzky**‘ tätig ist. Der will sie [die emanzipierte Frauenrechtlerin] unter seine Fittiche nehmen, ihr ein ‚Nestchen‘ bauen: ‚Du liebes, gutes, oft betrogenes Schäfchen, wer hieß Dich auch das Schicksal eines Mannes teilen, der ‚innerlich beweglicher ist als viele andere?!‘ „ (...)“,²⁾ heißt es am 18.4.1988 im vom „Spiegel“ veröffentlichten Artikel „Das Gefühl für die Republik. Zum 50. Todestag des Friedensnobelpreisträgers - ein Boom an Ossietzky-Büchern“ .

Auch die Tochter Rosalinda hatte unter der Arbeitsbesessenheit ihres Vaters leiden müssen. Sie klagte in späteren Jahren: „Das Blatt [Die Weltbühne] nahm mir meinen Vater und machte meine Mutter krank.“³⁾

Rosalinda wuchs die meiste Zeit in Heimen und Landschulen auf. Ihren Vater sah sie zum letzten Mal als Dreizehnjährige 1932. 1933 emigrierte sie zuerst nach England, dann nach Schweden. Später als Erwachsene setzte sie sich für das Werk und die pazifistische Einstellung ihres Vaters ein, wurde selbst zu einer aktiven Pazifistin: „Damit kein Vater wieder so sterben muss wie er, damit kein Kind wieder so vaterlos aufwächst wie ich.“

Maud litt an Alkoholsucht. Dies war auch ein Grund gewesen, warum **Carl von Ossietzky** nicht rechtzeitig nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten emigrierte. Die Gefahr als einer der Ersten Unliebsamen ver-

Quellen: 2) Zit. aus: Das Gefühl für die Republik. Zum 50. Todestag des Friedensnobelpreisträgers - ein Boom an Ossietzky-Büchern, in Spiegel vom 18.4.1988, unter: [www.](http://www.spiegel.de/Spiegel/print/d-13528288.html)

www.spiegel.de/Spiegel/print/d-13528288.html

3) Wikipedia: Maud von Ossietzky, unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Maud_von_Ossietzky (abgerufen 22.10.2021.)

BIOGRAPHIEN VON A BIS Z

haftet zu werden, war ihm und seinen Weggefährtinnen und Weggefährten bewusst gewesen. Neben der Alkoholkrankung und der daraus resultierenden Sorge um seine Ehefrau gab es noch weitere private, aber auch politische Hinderungsgründe für eine Emigration. So hatte sich das Ehepaar **Ossietzky** Anfang 1933 eine eigene Wohnung eingerichtet, sich dafür verschuldet und verfügte somit über keine finanziellen Rücklagen, um sich in der Emigration finanziell über Wasser zu halten. Denn vom Ausland aus hätte **Ossietzky** durch seine publizistische Arbeit seine Frau und das gemeinsame Kind kaum finanziell unterhalten können. Außerdem hätte es **Ossietzky** wohl auch als Feigheit angesehen, wenn er, der jahrelang gegen den Nationalsozialismus gekämpft hatte, nun einfach verschwinden würde.

Carl von Ossietzky wurde einen Tag nach dem Reichstagsbrand, am 28.2.1933 verhaftet. Aus der Haft schrieb er in jedem seiner Briefe an seine Frau, dass sie sich nicht sorgen brauche, es ginge ihm gut. Dazu erwähnte er liebevoll das gemeinsame Kind und bat um Kleinigkeiten des alltäglichen Bedarfs.

Maud von Ossietzky ging es gesundheitlich immer schlechter, und so musste sie einige Zeit in einem Berliner Sanatorium verbringen. Hilfe bekam das Ehepaar von **Ossietzky** besonders von Hedwig Hünicke. Sie war Geschäftsführerin der Redaktion der „Die Weltbühne“ gewesen und hielt engen Kontakt zu den Freunden von **Ossietzky**, begleitete Maud bei ihren Besuchen im KZ, verschaffte dem Ehepaar Geld, das im Ausland gesammelt

worden war und war für **Ossietzky** während seiner Haftzeit eine ganz besondere Stütze. Hedwig Hünicke wurde mehrmals von der Gestapo vorgeladen. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie in jüdischen Verlagen, für die es wichtig war, dass dort eine „arische“ Frau arbeitete.

Als **Carl von Ossietzky** im KZ inhaftiert war, lebte Maud bei ihren Schwiegereltern in Hamburg. „Während seiner Leidenszeiten in Gefängnis und KZ ist sie dem Verhungern nahe, sie kennt die Not aus der Zeit seiner ersten Gehversuche als Journalist. Hoffnung für beide gab es dazwischen nur kurz. (...) Seine Frau stellt ein Gnadengesuch nach dem anderen. Doch nicht ihre bescheidenen Aktivitäten, sondern die laute Kampagne der Freunde im Ausland, ihn zum Friedensnobelpreis vorzuschlagen, erhält **Ossietzky** für ein paar weitere Jahre das Leben. Als ihm die Auszeichnung 1936 verliehen wird, liegt er todkrank unter ständiger Bewachung in einem Berliner Krankenhaus. Am 4. Mai 1938 - Maud ist bei ihm - stirbt er an Tuberkulose. (...)\", heißt es in dem Spiegelartikel von 1988“⁴⁾

„Eine tragische Rolle spielte **Maud von Ossietzky** bei dem Versuch, das mit der Verleihung des Friedensnobelpreises verbundene Preisgeld sinnvoll anzulegen. Sie fiel dabei auf den ohne Kammerlizenz agierenden Rechtsanwalt Kurt Wannow herein, der ihr versicherte, die Preissumme in Höhe von knapp 100.000 Reichsmark zu verwalten. Doch Wannow veruntreute das Geld, sodass es schließlich zum Prozess kam.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs versuchte [Maud von Ossietzky](#) das publizistische Erbe ihres verstorbenen Mannes weiterzuführen. Als gebürtige Engländerin beantragte sie bei der britischen Besatzungsbehörde eine Lizenz zur Herausgabe einer Zeitschrift, die unter dem Titel Carl von Ossietzky's Weltbühne monatlich erscheinen sollte. Sie erhielt die Lizenz im November 1945. Gegen diese Herausgabe der Zeitschrift wurde von den früheren Besitzern der Neuen Weltbühne, die bis 1939 im Exil erschienen war, Widerspruch eingelegt. Außerdem sollte der Journalist Peter de Mendelssohn von den Briten als Zensor des Blattes bestimmt werden, was den Herausgebern um [Maud von Ossietzky](#) nicht gefiel.

Daraufhin erschien die Zeitschrift schließlich ab Juni 1946 monatlich unter ihrem früheren Titel Die Weltbühne im sowjetischen Sektor Berlins und wurde nach Gründung der DDR am 7. Oktober 1949 weitergeführt. Das Erscheinungsbild orientierte sich stark an der ursprünglichen Ausgabe bis 1933. Auf der Titelseite wurde zusätzlich auf [Carl von Ossietzky](#) als ursprünglichen Herausgeber verwiesen. Nach 47 Jahren Bestand musste die von neuem erschienene Weltbühne 1993 (ca. drei Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung) abermals ihr Erscheinen einstellen.“⁵⁾